

Pressemitteilung 22/2016

Halle (Saale), den 9. Juni 2016

Konjunktur aktuell: Deutsche Binnenkonjunktur weiter im Aufwind

Die deutsche Wirtschaft befindet sich nach wie vor in einem moderaten Aufschwung. Der anhaltende Beschäftigungsaufbau führt zu spürbaren Einkommenssteigerungen, und der Fall der Energiepreise hat die Kaufkraft der privaten Haushalte deutlich erhöht. Beides treibt den privaten Konsum, aber auch die Wohnungsbauinvestitionen, welche überdies von den sehr niedrigen Zinsen beflügelt werden. Allerdings bleiben die Exporte angesichts der schwachen internationalen Dynamik in diesem und im nächsten Jahr eher verhalten. Alles in allem dürfte das deutsche Bruttoinlandsprodukt laut Einschätzung des IWH in diesem Jahr um 1,8% und im Jahr 2017 um 1,6% zunehmen.

Sperrfrist
9. Juni 2016, 11:30 Uhr

Pressekontakt
Stefanie Müller
Tel +49 345 7753 720
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner
Oliver Holtemöller
Tel +49 345 7753 800
ohr@iwh-halle.de

Politische Ressorts
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Bundesministerium der Finanzen (BMF), Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Bundesministerium des Innern (BMI), Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), Bundeskanzleramt, Wirtschaftsministerien der Länder

Wissenschaftliche Schlagwörter
Konjunktur, Prognose, Finanzmärkte, öffentliche Finanzen, Geldpolitik, Finanzpolitik, Weltwirtschaft, Deutschland, Arbeitsmarkt, Produktion

Leibniz-Institut für
Wirtschaftsforschung Halle e. V.
(IWH)

Tel +49 345 7753 60
Fax +49 345 7753 820

Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)

www.iwh-halle.de

Tabelle

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2016 bis 2017

	2015	2016	2017
reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
private Konsumausgaben	2,0	2,1	1,6
Staatskonsum	2,5	2,2	1,7
Anlageinvestitionen	2,2	3,1	2,2
Ausrüstungen	4,8	3,4	2,8
Bauten	0,3	3,2	1,7
sonstige Anlagen	2,6	2,1	2,4
Vorratsinvestitionen ^a	-0,5	0,1	0,0
Inlandsverwendung	1,6	2,5	1,8
Außenbeitrag ^a	0,2	-0,6	-0,1
Exporte	5,4	2,7	4,5
Importe	5,8	4,7	5,7
Bruttoinlandsprodukt	1,7	1,8	1,6
nachrichtlich: Welthandel	1,6	1,0	2,6
USA	2,4	1,8	2,2
Euroraum	1,6	1,5	1,5
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Arbeitsvolumen, geleistet	1,2	0,9	1,0
Tariflöhne je Stunde	2,4	2,3	2,3
Effektivlöhne je Stunde	2,3	2,8	2,4
Lohnstückkosten ^b	1,7	1,9	1,9
Verbraucherpreisindex	0,2	0,2	1,1
in 1 000 Personen			
Erwerbstätige (Inland)	43 056	43 589	44 045
Arbeitslose ^c	2 795	2 714	2 799
in %			
Arbeitslosenquote ^d	6,1	5,9	6,0
Arbeitslosenquote BA ^e	6,4	6,2	6,3
% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt			
Finanzierungssaldo des Staates	0,6	0,4	0,5
Leistungsbilanzsaldo	8,5	8,4	8,3

^a Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Prozentpunkten (Lundberg-Komponente). – ^b Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ^c Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit (BA). – ^d Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – ^e Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat; Bureau of Economic Analysis; ab 2016: Prognose des IWH (Stand: 09.06.2016).

Im Frühsommer 2016 ist die internationale Konjunktur weiter recht schwach. Zu Beginn des Jahres legte das Bruttoinlandsprodukt in den USA nur noch wenig zu, und in China verlangsamte sich die Dynamik überraschend deutlich. In beiden Ländern dürfte aber die Binnenkonjunktur weiterhin aufwärtsgerichtet sein. Auch deshalb dürften die Verluste auf den Weltaktienmärkten vom Winter mittlerweile zu einem Gutteil wieder wettgemacht worden sein. Die Ölpreise sind sogar wieder recht kräftig gestiegen, von 30 US-Dollar pro Barrel (Brent) im Januar auf etwa 50 US-Dollar Anfang Juni. Eine grundlegende Trendwende in der internationalen Konjunktur zeichnet sich aber nicht ab. So dürften die außerordentlich niedrigen Renditen für zehnjährige Staatstitel nicht nur der Geldpolitik, sondern auch einem anhaltenden Wachstumpessimismus der Investoren geschuldet sein.

In der Europäischen Union ist die Konjunktur in der ersten Jahreshälfte alles in allem recht robust gewesen. Im Euroraum hat die Produktion deutlich um 0,6% zugenommen, getrieben von einer seit Sommer 2015 recht kräftigen Expansion der Binnennachfrage. Auch die Konjunktur in Großbritannien hat nur wenig an Schwung verloren, trotz der Verunsicherung wegen des im Juni bevorstehenden Referendums über den Verbleib des Landes in der EU. „Stimmen die Briten am 23. Juni 2016 für einen Austritt aus der Union, wäre das der Beginn einer längeren Phase erheblicher Unsicherheit über die politischen Rahmenbedingungen für die europäische Wirtschaft“, so Oliver Holtemöller, Vizepräsident des IWH und Leiter der Abteilung Makroökonomik. Zudem gibt aus weltwirtschaftlicher Sicht die anhaltende Schwäche des internationalen Handels Anlass zur Sorge. Die Zunahme der internationalen Arbeitsteilung verlangsamt sich im Trend wohl schon seit Mitte der 2000er Jahre, und mit ihr auch das weltweite Wachstum der Arbeitsproduktivität. Ein weiteres Nachlassen des Welthandels im Jahrverlauf 2016 und im Jahr 2017 würde die exportorientierte deutsche Wirtschaft erheblich beeinträchtigen.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich nach wie vor in einem moderaten Aufschwung, der von der inländischen Nachfrage getragen wird. Der anhaltende Beschäftigungsaufbau führt zu spürbaren Einkommenssteigerungen, und die stark gefallen Energiepreise haben die Kaufkraft der privaten Haushalte deutlich erhöht. Beides treibt den privaten Konsum, aber auch die Wohnungsbauinvestitionen, welche überdies von den sehr niedrigen Zinsen beflügelt werden. Die Exporte bleiben angesichts der schwachen internationalen Grunddynamik in diesem und im nächsten Jahr eher verhalten. Die Unternehmen dürften auch etwas mehr investieren. Dabei handelt es sich aber wohl vor allem um notwendige Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen, und im längerfristigen Vergleich bleiben die Unternehmensinvestitionen eher schwach. Die insgesamt kräftige Binnennachfrage dürfte die Importe nach Deutschland stimulieren, sodass der Außenbeitrag weiterhin den Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts rechnerisch mindert.

Recht kraftvoll ist die deutsche Wirtschaft in das Jahr 2016 gestartet: Der Produktionszuwachs war mit einer Rate von 0,7% mehr als doppelt so hoch wie in den beiden Quartalen zuvor. Dafür waren neben der guten konjunkturellen Grundtendenz auch Sonderfaktoren verantwortlich. Für den weiteren Jahresverlauf deuten die Frühindikatoren auf einen nicht mehr ganz so kräftigen, aber dennoch robusten Produktionszuwachs hin. Alles in allem dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2016 um 1,8% steigen. Im Laufe des Jahres 2017 schwenkt die Produktion auf einen etwas verhalteneren Entwicklungspfad ein; die Zuwachsraten bleiben aber mit 0,4% pro Quartal immer noch recht kräftig. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte nach vorliegender Prognose dann nochmals um 1,6% zunehmen; die Produktionskapazitäten dürften in beiden Jahren in etwa normal ausgelastet sein.

Die Arbeitslosigkeit hat im bisherigen Verlauf des Jahres 2016 weiter abgenommen, gemessen am kräftigen Beschäftigungsaufbau aber erneut deutlich unterproportional. Dies ist vor allem auf die sehr starke Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials zurückzuführen. Hier schlägt vor allem die hohe Nettozuwanderung zu Buche. Ab Mitte des Jahres 2016 wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen wohl steigen, da die Flüchtlingsmigration auf dem Arbeitsmarkt zunehmend ins Gewicht fällt.

Die Einnahmen des Staates werden im Jahr 2016, nicht zuletzt aufgrund steuerlicher Entlastungen, etwas schwächer zulegen als zuvor. Da die öffentlichen Ausgaben mit der expansiv ausgerichteten Finanzpolitik und den Mehrausgaben durch die Fluchtmigration beschleunigt zulegen, dürfte sich der Finanzierungssaldo des Staates von 0,6% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2015 auf 0,4% im Jahr 2016 verringern.

Langfassung:

Brautzsch, Hans-Ulrich; Drygalla, Andrej; Heinisch, Katja; Holtemöller, Oliver; Kämpfe, Martina; Kiesel, Konstantin; Lindner, Axel; Loose, Brigitte; Scherer, Jan-Christopher; Schultz, Birgit; Zeddies; Götz: Konjunktur aktuell: Deutsche Binnenkonjunktur weiter im Aufwind. [IWH-Pressemitteilung 22/2016 \(Langfassung\)](#)

Wissenschaftlicher Ansprechpartner

Prof. Dr. Oliver Holtemöller
Tel +49 345 7753 800
Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de

Pressekontakt

Stefanie Müller
Tel +49 345 7753 720
presse@iwh-halle.de

IWH-Expertenliste

Die IWH-Expertenliste bietet eine Übersicht der IWH-Forschungsthemen und der auf diesen Gebieten forschenden Wissenschaftler/innen. Die jeweiligen Experten für die dort aufgelisteten Themengebiete erreichen Sie für Anfragen wie gewohnt über die [Pressestelle](#) des IWH.

Die Aufgaben des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) sind die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Das IWH betreibt evidenzbasierte Forschung durch eine enge Verknüpfung theoretischer und empirischer Methoden. Dabei stehen wirtschaftliche Aufholprozesse und die Rolle des Finanzsystems bei der (Re-)Allokation der Produktionsfaktoren sowie für die Förderung von Produktivität und Innovationen im Mittelpunkt. Das Institut ist unter anderem Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt.

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 88 selbstständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter www.leibniz-gemeinschaft.de.